

**Zeitschrift:** Textiles suisses - Intérieur  
**Band:** - (1980)  
**Heft:** 2

**Artikel:** High-Tech : der neue Wohntrend  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-794175>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Das Centre Georges Pompidou ist ein optimales Beispiel für jene Industrie-Ästhetik, wie sie in High-Tech verkörpert wird.

«Mein Heim ist mein Schloss» – das tut seit eh und je der Engländer kund. «Mein Heim ist meine Fabrik oder mein Labor» – so könnte die zeitgemässe Abwandlung des romantisierenden Sprichwortes lauten. Denn der nüchterne Industrie-Stil hält Einzug ins Heim und verwischt die Grenze zwischen öffentlicher Arbeits- und privater Wohnsphäre.

Der Leuchter aus venezianischem Glas weicht der kahlen Fabriklampe, Eisengestelle aus der Lagerhalle ersetzen die Einbau-Wohnwand aus Palisander. Blanke Chromstahlkochtöpfe aus der Grossküche setzen die farbigen Pfannen mit gefälligem Dekor ausser Kurs. Laborgläser und Tablets aus der Arztpraxis finden sich auf dem Esstisch und der Gummibelag aus der Strassenbahn auf dem Boden des Wohnzimmers wieder. Der technische Aspekt verändert das Raumklima.

High-Tech, Wortschöpfung aus den beiden Begriffen «High-Style» und «Technology», ist der Name dieses neuen Trends, der aus Amerika kommt und für die Methode steht, mit Requisiten aus dem Industriebereich oder überhaupt aus der Arbeitswelt die Wohnwelt einzurichten und auszustaffieren. Die Avantgarde hat die Schönheit des Funktionellen, der unverschnörkelten einfachen Form entdeckt. Dabei kümmert sie wenig, dass sie diese ganz auf ihre Gebrauchstüchtigkeit hin konzipierten Gegenstände ihrer ursprünglichen Funktion weitgehend entfremdet.

High-Tech ist eine Reaktion einerseits auf raffiniertes modernes Design als perfektioniertes Kunstprodukt und andererseits auf die Nostalgiewelle mit Art déco und manieristischen Trends. Es ist die Abkehr vom ästhetisch-ambitionierten und die Hinwendung zum rein zweckbetonten Stil. Das hat zweifellos auch seine Auswirkungen auf die Heimtextilien.

Funktionell eingesetztes Steppgewebe für den ganzen Wohnbereich\*. >>

Griffige Kokos-Matten – sonst für Sprungbretter eingesetzt – werden hier zum ungewöhnlichen Bodenbelag und zur originellen Bettumrandung\*. >

# HIGH-TECH

## DER NEUE WOHTREND



\*Illustrationen aus «HIGH-TECH The industrial style and source book for the home», erschienen bei Clarkson N. Potter Inc., New York.



«Manche Leute bewahren in ihrem Heim nostalgische Ambiance als Puffer gegen den Zukunftsschock», stellt der amerikanische Architekt Ted Bakewell fest. High-Tech verkörpert das andere Extrem, schockiert seinerseits mit der ungewohnten Verpflanzung von Gegenständen aus dem industriellen und technischen Bereich. Die Idee ist nicht neu.

Versuche, Technik und Funktionalität in verwandter Weise zu verfremden, haben zuerst in der Architektur Schule gemacht, und zwar bereits ab Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Datiert wird nämlich der Ausgangspunkt der Tendenz, Funktionalität zweckentfremdet einzusetzen, mit dem Crystal Palace, den Sir Joseph Paxton 1851 für die Weltausstellung in London erbaute. Er verwendete dazu vorfabrizierte Gusseisen- und Stahlteile, die er ursprünglich zur rationellen Fertigung von Gewächshäusern entwickelt hatte. Das imposante Bauwerk enthielt im Kern zwei wesentliche Merkmale, die den verfremdeten Industrie-Stil, dessen aktuelle Ausformung High-Tech ist, bis heute kennzeichnen: die Systembauweise mit Fertigteilen und das bewusste Vorzeigen des technischen Aspektes.

**Inbegriff für Fabrik-look in der Architektur: Centre Pompidou**

Das war eine folgenreiche Pioniertat, denn sie kam der Entdeckung einer industriellen Ästhetik gleich. Zum ersten Mal wurde für schön befunden und

sichtbar gemacht, was zuvor formal keinen Eigenwert zu besitzen schien. Die Kette der Beispiele für diese «alternative Verwendung», wie der Fachausdruck lautet, reist von da an nicht mehr ab.

Bezeichnend für alle diese architektonischen Experimente, ob es sich nun um den Eiffelturm (1889 erbaut) oder um die «Maison de Verre» als erstes grösseres Wohnhaus im Industrie-Stil (1928) handelt, sind die hitzigen Diskussionen, die sie zu ihrer Zeit entfachten, und die Ablehnung, auf die sie in aller Regel in breiten Kreisen stiessen. Davon war auch die Idee der «Wohnmaschine» von Corbusier und sind die heutigen avantgardistischen Versuche mit Solarhäusern nicht ausgenommen. Und ebensowenig blieb Anfeindung dem Centre Pompidou als Inbegriff für den Fabrik-look neueren Datums erspart. Die Pariser erwiesen sich zuerst in der Mehrzahl sehr ungnädig ihrem neuen Kulturzentrum gegenüber und fanden wenig schmeichelhafte Spottnamen – Ölraffinerie ist gerade noch ein höflicher Vergleich –, doch fangen sie jetzt bereits an, sich mit dieser stolz zur Schau gestellten industriellen Ästhetik der farbigen Rohrsysteme und Gerüstgeflechte auszusöhnen. Die Technik als dekoratives Stilprinzip entwickelt ihren eigenen Charme.

**Neue Wohnphilosophie aus den USA**

Dass sich dieser Aspekt des Funktionellen nicht auf die Architektur beschränken würde, liegt bei der permanenten

gegenseitigen Beeinflussung jeglicher Art von Design auf der Hand. «Man hat lange übersehen, wie viel Schönheit in Industrieformen stecken kann», stellt der Hamburger Innenarchitekt Peter Preller fest, «gerade weil viele Gebrauchs- und Einrichtungsgegenstände nicht auf geschleckt-schönes Design getrimmt, sondern ausschliesslich nach funktionalen Gesichtspunkten konstruiert sind.» Übersehen hat man das vor allem zur Zeit der Hochkonjunktur, die einerseits ein immer kühneres und kunstvolleres Design und andererseits Wegwerfmentalität und Wegwerfartikel hervorbrachte. Luxus und Überfluss.

Zu Beginn der siebziger Jahre zeichnete sich zögernd ein Umdenken ab, zuerst in Amerika und zunächst bei den Studenten, Intellektuellen und Künstlern. Sie legten sich eine neue Wohnphilosophie mit Verzicht auf Überfluss und Schnörkel zurecht, suchten sich sogenannte «Lofts» – leerstehende Fabrik- und Lagerhallen – und richteten sich darin mit ausgedienten Gegenständen aus der Arbeitswelt ein – mit Gerüsten vom Bau, Schränken aus den Fabrikgarderoben, Auto- und Traktorsitzen, Treppen von abgewrackten Schiffen. Aus diesem primitiven Wohnstil entwickelte sich ein gesellschaftsfähiger Trend, den ein zugkräftiger Name endgültig absegnete: High-Tech.

Ein von Juan Montoya entworfenes Diwan-Bett mit Gitterverkleidungen im Metro-System\*.

High-Tech-Stil, illustriert mit verschiedenen funktionalen Elementen.



**Wohnklima: kühl...**

Die Kunde von der Absage an Plüschgemütlichkeit und Rüschenvorhangromantik hat inzwischen Europa und die Schweiz erreicht. Es gilt als chic, im Badezimmer ein Einbau-Lavabo aus dem Flugzeug zu installieren, Jalousien als Raumteiler einzusetzen, eine Wand mit Warzenblech auszukleiden, vergitterte Werkstattlampen als Lichtquellen zu verteilen oder in aufgestapelten Einkaufskörben aus dem Supermarkt die Wäsche zu versorgen. Nicht dass High-Tech einfach eine Form des Recycling wäre..., es geht in den wenigsten Fällen um die Wiederverwendung von gebrauchten Gegenständen, denn die Dinge werden heutzutage meist fabrikneu bezogen bei den gleichen Herstellern, die auch Industrie und Gewerbe beliefern. Es ist offensichtlich, dass High-Tech nicht die Geborgenheit vermittelt, von der vielfach die Rede ist als einer gegenwärtig wichtigen Forderung an die Wohnatmosphäre. Doch wie in der Mode gibt es auch in der Innendekoration verschiedene aktuelle Tendenzen. Nicht jeder hat die gleichen Bedürfnisse. Während der eine sich im Heim beschützt und behaglich fühlen möchte, liebt es der andere cool... Immerhin fügen sich einzelne praktische High-Tech-Gegenstände problemlos auch in eine gemütliche Wohnlandschaft ein. Nicht jeder aus der Anhängerschaft von High-Tech ist ein Purist, dem der geringste Stilbruch unverzeihlich erschiene...



## Die Erfahrungen einer technisierten Welt

Es wäre freilich ein Irrtum, das alles als einen etwas überzogenen Trend für Randgruppen abzutun, denn High-Tech bedeutet mehr als die Verpflanzung eines Objektes aus der Fabrik in die Wohnung. Elemente aus der Arbeitswelt geben seit längerem vielfältige kreative Anstöße. Und lange bevor der Name zum Modewort wurde, beschäftigten sich Designer und Wohngestalter mit einer industriellen Ästhetik, in die die Erfahrungen im Anblick und im Umgang mit Technik eingeflossen sind. Modernes Wohngefühl kann diese Erfahrung gar nicht ausklammern. Alle namhaften Designer, und mit besonders aufsehenerregenden Ergebnissen Italiener und Amerikaner, haben sich mit der Ausdruckskraft der auf die Funktion konzentrierten Form befasst. Ganze Intérieurs so gut wie einzelne Objekte sind unter dem Einfluss des Fabrik-Stils und in Versuchen, ihn zu verfremden, entstanden.

Bereits 1955 wurde der berühmte und inzwischen häufig kopierte «Mezzadro»-Stuhl von den Gebrüdern Castiglione entworfen als eine Kombination von Traktorsitz und elegantem federndem Metall- und Holzfuss. Einige Jahre später kam, mit gleicher Designer-Handschrift, die «Toio»-Lampe auf den Markt: Autoscheinwerfer mit fischerrutenähnlichem Griff. Das sind Objekte, die High-Tech-Gedanken vorwegnehmen, wie überhaupt die Gebrüder Castiglione als

Veränderung im Modebild auch heute nach. Nie mehr verschwunden sind bestimmte Modelltypen, bestimmte Details, deren Urheber Courrèges war – die Latzhosen und Overalls, die funktionellen Reiss- und Druckknopfverschlüsse, die beschichteten Baumwollstoffe.

In einem anderen Bereich der Modewelt war Courrèges übrigens ebenfalls Vorhut: mit seinen klinisch weissen, laborähnlich eingerichteten Ateliers und Verkaufsräumen an der Pariser Rue François Premier, deren Verwandtschaft mit High-Tech unverkennbar ist.

Inzwischen gehören Modeboutiques mit nüchterner, kühler Ambiance zum guten Ton – spätestens seit im Pariser Hallenquartier Metzgerien mit gekachelten Wänden und Böden in Modeläden umfunktioniert worden sind. In London legte ein renommierter Architekt die Jet-set-Boutique «Joseph's» mit weissen PVC-Platten aus und bestückte sie mit Gitterrosten als Warenträger.

## Fussangeln oder Chancen für Heimtextilien

Kachel-, Gummi- und PVC-Böden, unverkleidete Fabrikfenster, Lamellenstoren als Trennelemente, ganze Wohngerüste mit integriertem Bett – alle diese High-Tech-Requisiten machen zunächst den Anschein von Textilfeindlichkeit. Gewiss haben Samtpolster, hochflorige Teppiche, Spitzenvorhänge und Wandbespannungen mit üppigen

Rundtreppensegment im Industrie-Stil; Architekt Michael Hopkins, Hampstead\*.



Wegbereiter dieses Trends gelten können. Zuvor schon finden sich in der Kunst Vorreiter: die «ready-mades» von Marcel Duchamp und die «objets trouvés» von Picasso stehen am Anfang einer kontinuierlichen Auseinandersetzung mit der Verfremdung von alltäglichen Gebrauchsgegenständen.

## Worker Style in der Mode

Die Verpflanzung von ganz gewöhnlichen Dingen in ein anderes Umfeld, eben die Verfremdung, macht plötzlich deren unverwechselbaren Reiz sichtbar. Das hat die Mode längst vorexerziert. Zum Beispiel indem sie die weit verbreiteten, aber völlig unbeachteten Jeans zum Modartikel machte. In der Bekleidung hat die in High-Tech zum Vorschein kommende Aufwertung der Arbeitswelt ohnehin schon stattgefunden. Nicht nur mit Jeans, sondern mit Worker Style, Farmer-Look, Flieger-Stil, Holzfällerjacken, Overalls – sie alle Ausdruck der wachsenden Bedeutung von Bequemlichkeit und Funktionalität, die die grosse Entdeckung des Sportswear sind.

Funktion in sachlicher Linie wollte Courrèges bereits Mitte der sechziger Jahre an die Frau bringen, die der Mode ohne Schnörkel, einem High-Tech-Kleiderstil gewissermassen, nach einer Weile wieder den Rücken kehrte. Als Gesamtten- denz bot diese grosszügige Klarheit der Silhouette, boten die fast architektonisch glatten Linien zu wenig Möglichkeiten, sich zu tarnen, sich dekorativer und vielseitiger darzustellen. Es war eine zu kühle Mode für romantische Gemüter und verspielte Frauen. Doch in Teilaspekten wirkt die damalige

Blumenmustern keinen Platz in einem Milieu, das die Assoziation mit Werkstatt oder Industriebetrieb nicht nur nicht scheut, sondern provoziert. Textilien braucht es aber allemal, nur muss die Optik stimmen. Und darin liegen Herausforderung und Chance für die Hersteller und Verteiler von Heimtextilien, denn an ihnen liegt es, ein adäquates Angebot bereitzuhalten.

Die zweckbetonende Aussage von High-Tech wird nicht nur von Möbeln und Geräten gemacht; sie hat auch eine textile Komponente, die allerdings auf modische Laune oder auf reines Dekor weitgehend verzichtet. Natur- und Leuchtfarben, klare simple Muster, rustikale Strukturen sind stilbestimmend, praktische Eigenschaften wie Strapazierfähigkeit sind unverzichtbar. Funktionalität spricht beispielsweise für Canvas oder Malerleinwand als Möbelbezugsstoffe oder für flachen, dichten Teppichboden aus dem Objektbereich, der auch für nahtlose Boden- und Wandverkleidung in Frage kommt. Funktionell sind rutschfeste Table-mats und saugfähige Waffelhändtücher, Sonnenstoren und Sonnenblenden, Sisal- und Kokosmatten.

In Rechnung zu ziehen ist in jedem Fall der grundsätzliche Stellenwert der Heimtextilien innerhalb des High-Tech-Wohntrends: sie werden nicht als Stimmungsmacher eingesetzt. Es geht nicht darum, das Heim zu schmücken, sondern es zweckmässig und bequem auszustatten. Aber auch da bleibt ein weites Feld. Selbst wenn High-Tech prinzipiell ohne die «kulturellen Symbole des romantisierten Raumes» auszukommen sich vornimmt...

Jole Fontana